

KVOR Hohn erläuterte einleitend nochmals die LEADER-Bewerbung der Region „Vom Bergischen zur Sieg“, die von der Kreiswirtschaftsförderung mit großem Einverständnis mit den sieben Kommunen, deren Bürgermeistern und den dortigen Verantwortlichen initiiert worden sei. Er wies zudem auf eine hierzu morgen in der Meysfabrik in Hennef stattfindende Veranstaltung hin. Im Kern müsse nun eine lokale Entwicklungsstrategie sowie ein Beschluss der Vertretungen der kommunalen Gebietskörperschaften, aus dem hervorgehe, dass diese hinter der Bewerbung stehen und diese mittragen, eingereicht werden. Auch müsse die Finanzierung der Umsetzung sichergestellt werden, zumal sich von den sieben teilnehmenden Kommunen mehrere im Haushaltssicherungskonzept befänden. Deshalb schlage man vor, die Overhead-Kosten durch den Rhein-Sieg-Kreis zu übernehmen, soweit die Bewerbung erfolgreich sei.

Dies sei eine anspruchsvolle Aufgabe. Es würden sich ca. 50 Regionen im Land bewerben. Von diesen werde aber nur rund die Hälfte LEADER-Region. Soweit die Bewerbung erfolgreich sei, gebe es zwei große Finanzierungsblöcke: Bei den Overhead-Kosten von ca. 50.000,00 € im Jahr würde man vorschlagen, diese ohne Budgetausweitung im Wirtschaftsförderungsetat des Kreises in den kommenden Jahren darzustellen, zumal man jedes Jahr eine nennenswerte Summe zur Förderung des östlichen Rhein-Sieg-Kreises in den Etat einstelle. Dies wäre dann auch gleichzeitig der kommunale Anteil.

Bei den Projektkosten sei es so, dass sich die Kommunen nicht zwingend an den Projekten, die sich dann hoffentlich in den nächsten Jahren ergeben, beteiligen müssten, wenn man diese mit privaten und unternehmerischen Mitteln z. B. von Banken oder Sparkassen, abdecken könne. Er bitte, diesen Beschluss heute zu fassen.

Der Landrat fragte, wie lange es dauere, bis ein solcher Antrag beschieden werde.

KVOR Hohn ging davon aus, dass sich dies bis zu bzw. nach den Sommerferien hinziehen werde, da das Land bei 50 Bewerbungen ein externes Büro damit beauftragen werde, die Bewerbungen zu prüfen.

Abg. Dr. Lamberty wollte wissen, ob es bereits aus anderen Regionen Erfahrungen mit solchen Bewerbungen gebe, z.B. hinsichtlich der Gestaltung der Bewerbungsunterlagen. Die vorliegenden Informationen seien doch sehr allgemein gehalten und er frage sich, wie die konkrete Umsetzung in der Praxis in der Region erfolgen solle.

KVOR Hohn verwies auf die Erfahrungen der beiden Regionen „Bergischer Rhein-Sieg-Kreis“ und „Siegthal“ mit dem integrierten ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK). Aus dem ILEK im Siegtal sei z. B. der „Natursteig Sieg“ und im bergischen Rhein-Sieg-Kreis der Touristikverein „Bergisch Hoch 4“ hervorgegangen. Hier verfüge man somit über gewisse Erfahrungen. Auch habe das beauftragte Büro Grontmij/Bonn große Erfahrung auf dem Gebiet von LEADER. Es habe mehrere LEADER-Bewerbungen auch in anderen Bundesländern in der letzten Förderperiode betreut.

Das Leitmotiv heiße: „Lebendiges Land vor den Toren von Köln und Bonn.“ Hiermit wolle man als Alleinstellungsmerkmale einerseits die starke Region und andererseits auch die Städte um Köln und Bonn herum herausstellen. In dem Prozess müsse man darstellen, dass es im ländlichen Bereich durchaus noch Schwächen und Bedürfnisse geben könne, da man ansonsten LEADER nicht brauche. Man müsse sodann über die Handlungsfelder „Lebendige Ortschaften Bildung, Soziales, regionales Potenzial der Ressourcen, Landwirtschaft, Beschäftigung und Ausbildung“ schauen. Bestimmte Dinge könne man jetzt nur anreißen, die entsprechenden Projekte müssten dann in den sieben Jahren erst entwickelt werden. Um eine vernünftige Bewerbung auf die Beine zu stellen, habe man öffentliche Veranstaltungen sowie Jugend-Workshops mit Kindern und Jugendlichen aus den kommunalen Kinderparlamenten durchgeführt. Auch habe man sich mit der Kreishandwerkerschaft, den Umweltverbänden, der Biologischen Station, der Landwirtschaft, mit dem Bildungs- und Sozialbereich

zusammengesetzt. Von daher hoffe man, dass man insgesamt eine vernünftige lokale Entwicklungsstrategie erarbeitet habe.

Abg. Dr. Lamberty erkundigte sich, ob über einen solchen Antrag nur nach Papierlage oder nach Prüfung vor Ort entschieden werde.

KVOR Herr Hohn antwortete, dass es keine Ortstermine geben werde. Vielmehr treffe ein Büro die Vorauswahl und dann gebe es eine durch das Ministerium festgelegte Jury, die die Bewertungsmatrix festlege und dann nach diesem Raster entscheide. Man sei der Meinung, dass man hier gut aufgestellt sei.

Der Landrat ergänzte, dass man noch im Antragsstadium sei. Wenn das Projekt genehmigt würde, müsse es noch mit konkreten Inhalten gefüllt werden. Dies würde dann auch noch in den zuständigen Ausschüssen beraten, so auch im nächsten Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus. Die Bewerbungsfrist laufe nun aber bereits am 16.02.2015 ab, weshalb man dies nicht länger schieben und auch nicht im Rahmen der Haushaltsberatungen mit abarbeiten könne. Deshalb müsse heute die Beschlussfassung erfolgen, wofür er um Verständnis bat.

Abg. Tandler merkte zu dem auf Seite 21 dargestellten jährlichen Betrag von 50.000 € an, dass sich dieser bis 2021 dann auf insgesamt 350.000,00 € summieren werde. Er wollte wissen, wie hoch der Personalaufwand sei und ob die Kommunen hieran beteiligt seien.

KVOR Hohn verdeutlichte, dies sei der vom Land geforderte Mindestanteil. Der Personalaufwand sei schwer zu beziffern. Er gehe aber davon aus, dass der Personalaufwand – d. h. der Betreuungsaufwand, nicht das Regionalmanagement - mit dem vorhandenen Personal der Wirtschaftsförderung abgedeckt sei. Beim Regionalmanagement würde er favorisieren, ein Büro zur Begleitung der Maßnahme zu beauftragen, wofür dann die 50.000,00 € jährlich vorgesehen seien. Die Kommunen unterstützten dies mit Ansprechpartnern und Kontaktpersonen aus ihrer Wirtschaftsförderung, ohne das sie großen Aufwand betreiben müssten.

Abg. Sonntag als Vertreter einer der beteiligten Kommunen verwies auf Tagungen zu dieser Thematik, wo man habe feststellen können, mit welchem großem Enthusiasmus hier gearbeitet werde. Alle beteiligten Kommunen würden hier hoch motiviert zusammenarbeiten, obwohl man noch nicht absehen könne, ob die LEADER-Bewerbung erfolgreich sein werde. Er wolle deshalb die Gelegenheit nutzen, sich bei der Verwaltung für ihr Engagement sowie für die Darstellung der Kosten und des Personalaufwandes zu bedanken. Seine Fraktion könne daher dem Beschlussvorschlag zustimmen.

Abg. Skoda erkundigte sich, was den Rhein-Sieg-Kreis die Bewerbung bisher gekostet habe.

KVOR Hohn antwortete, dass die Bewerbung durch ein externes Büro mit Erfahrungen auf diesem Gebiet im Zuge einer öffentlichen Ausschreibung erfolgt sei. Die Kosten für die Beauftragung dieses Büros hätten sich auf knapp 50.000 € in der Bewerbungsphase belaufen.

Abg. Skoda fragte, ob diese 50.000 € ausschließlich vom Kreis getragen worden seien und die Gefahr bestehe, dass die zwölf hier nicht berücksichtigten Gemeinden dann auch eine entsprechende Zuwendung haben wollten. Auch wollte er wissen, welche Erfahrungen es mit diesem Programm bereits gebe. Für ihn stelle es sich so dar, dass hier eine Subvention versprochen werde und die Gemeinden danach erst anfangen, nach Projekten zu suchen, um diese Subvention zu erhalten. Er erinnerte an das Projekt „Grünes C“, wo seiner Ansicht nach zum Teil sinnlose Dinge in die Landschaft gestellt worden seien, nur weil es dafür eine Subvention gegeben habe. Deshalb frage er sich, ob so ein Programm sinnvoll sei.

KVOR Hohn bejahte, dass die 50.000 € alleine vom Kreis getragen worden seien. Die Gefahr, dass die anderen zwölf Kommunen ebenfalls eine entsprechende Zuwendung beanspruchen würden, sehe er im Übrigen nicht. Dieses Programm richte sich an den ländlichen Raum. Die linksrheinischen Kommunen hätten sich explizit dagegen entscheiden, da diesen auch von Experten aufgrund ihrer zu städtischen Strukturen keine Chance eingeräumt worden sei. Sechs der insgesamt sieben hier nun beteiligten Kommunen hätten im Übrigen vom gesamten Bonn-Berlin-Ausgleich über viele Jahre hinweg nicht profitiert. Deshalb habe nun der ländliche Raum im östlichen Rhein-Sieg-Kreis eine Berücksichtigung verdient, zumal es hier ja auch Probleme gebe. Im Unterschied zu den ILEK-Konzepten, bei denen man gute Ideen, aber wenig Geld gehabt habe, sei es hier so, dass von Seiten des Landes 2,75 Mio. € für Projekte zur Verfügung stünden, soweit man LEADER-Region werde. Dies sei sicher. Es bestünden hiermit auch bereits gute Erfahrungen in anderen Regionen, wie beispielsweise in der Eifel. Deshalb sei es wichtig, sich hier zu beteiligen.

Der Landrat bemerkte, es sei zunehmend so, dass man sich an solchen europaweiten Projekten beteiligen müsse, wenn man entsprechende Förderungen erhalten wolle. Dieses Projekt sei auch nicht neu. Allerdings würden die Bundesländer hierfür unterschiedliche Mittel zur Verfügung stellen. So werde beispielsweise in Bayern jede Bewerbung bezuschusst, in Nordrhein-Westfalen hingegen nur jede zweite. Die konkreten Inhalte, die in Abstimmung mit den Kommunen umgesetzt werden sollen, würden sodann noch in den politischen Gremien vorgestellt und beraten.

Abg. Skoda nahm Bezug auf die Ausführungen im Zuge der Verwaltungsvorlage, wonach 65 % der Kosten für die Entwicklung konkreter LEADER-Projekte durch das Land und die EU übernommen werden könnten, hingegen 35 % der Kosten durch Dritte wie Privatunternehmen, Banken, Sparkassen, Stiftungen usw. kofinanziert werden müssten. Er gehe davon aus, dass es bei vielen Projekten nicht gelingen werde, private Sponsoren zu finden. Deshalb frage er sich, ob dann die überschuldeten Kommunen des östlichen Rhein-Sieg-Kreises gezwungen wären, diese Projekte zu finanzieren.

KVOR Hohn sah die Frage der Kofinanzierung durch Dritte optimistischer. Im Übrigen könne niemand zur Teilnahme gezwungen werden. Schlimmstenfalls müsste man sodann einen Teil der 2,75 Mio. € zurückgeben.

Der Landrat unterstrich, dass diese Bewerbung in enger Abstimmung mit den Kommunen erarbeitet und von den Bürgermeistern befürwortet worden sei. Bei der Bewerbung sei im Übrigen von Vorteil, wenn man nachweisen könne, dass man mit einer LEADER-Region zusammenarbeite. Man bemühe sich derzeit noch um diese Bestätigungen zweier ähnlich strukturierter Landkreise mit LEADER-Erfahrung aus anderen Bundesländern, um auf deren Erfahrungen mit diesem Projekt zurückgreifen zu können. Über das Ergebnis werde man sodann noch berichten.